

EBERHARD-KARLS-UNIVERSITÄT TÜBINGEN
INSTITUT FÜR POLITIKWISSENSCHAFT
SEMINAR: WAS IST RECHTMÄßIGE HERRSCHAFT?
DOZENTIN: MARIA JOSUA M.A.

NIEMAND LIEBT DEN ‚GELIEBTEN FÜHRER‘
LEGITIMIERUNGSSTRATEGIEN, SUPPORT UND STABILITÄT IN NORDKOREA

VORGELEGT VON:

ISABELL MERKLE



Inhaltsverzeichnis

1. Vorbemerkungen.....	3
2. Legitimierungsstrategien.....	3
2.1. Juche-Ideologie – Führerkult – Propaganda.....	3
2.2. Wirtschaftliche Performanz des politischen Systems.....	6
3. Anerkennung – Zurückweisung?.....	7
3.1. Spezifischer und diffuser Support nach Easton.....	7
3.2. Unterstützung der nordkoreanischen Bevölkerung.....	8
4. Stabilisierende Faktoren.....	13
5. Abschließende Bemerkungen.....	17
6. Literaturverzeichnis.....	18
7. Eigenständigkeitserklärung.....	20

1. Vorbemerkungen

Für viele Menschen ist der ‚Geliebte Führer‘¹ Kim Jong Il Inbegriff eines Herrschers, der für den Erhalt seiner Macht nicht davor zurück scheidet, seine Bevölkerung verhungern zu lassen. Ein solch skrupelloser Diktator – so die Annahme – kann kaum hoffen, von der Bevölkerung anerkannt oder gar ‚geliebt‘ zu werden.

Diese Hausarbeit will den Fragen nachgehen, wie die nordkoreanische Führung Legitimität bei der Bevölkerung generieren möchte und inwieweit ihr das gelingt.² Dazu werden zunächst einige Legitimierungsstrategien vorgestellt: Juche-Ideologie, Führerkult und Propaganda sollen u.a. eine affektive Bindung an das politische System erzeugen. Die wirtschaftliche Performanz³ steht stellvertretend für den Versuch des Regimes, sich über günstige Outputs zu legitimieren. Im dritten Kapitel, das sich mit der ‚Antwort‘ der Nordkoreaner auf den Legitimierungsanspruch ihrer Führung befasst, sollen zunächst die hierzu relevanten Thesen Eastons präsentiert werden. Danach wird deduktiv von der Theorie Eastons abgeleitet, inwieweit Support von Seiten der Bevölkerung zu erwarten ist. Ausgehend von Eastons Vorschlag zur Messung von Support wird im Anschluss das Ausmaß der Unterstützung anhand eines Teilbereiches – der Wirtschaft – eingeschätzt. Im letzten Teil dieser Hausarbeit wird schließlich untersucht, welche Faktoren außer Legitimität und Repression für die Stabilität des nordkoreanischen Systems verantwortlich sein könnten.

2. Legitimierungsstrategien

2.1. Juche-Ideologie – Führerkult – Propaganda

Die Juche- Ideologie

In einer wirtschaftlich und politisch zentral gesteuerten Gesellschaft wie Nordkorea (DVRK –Demokratische Volksrepublik Korea) müssen die Bürgerinnen und Bürger persönliche Bedürfnisse und Wünsche angesichts der zu verwirklichenden gesamtgesellschaftlichen Ziele zurückstellen (Frank 2008: 374). Der nordkoreanischen Ideologie

¹ Seit 1994 lautet die politisch korrekte Bezeichnung für beide Kims ‚Großer Führer‘ (Frank 2008: 379), allerdings ist in den westlichen Medien der Titel ‚Geliebter Führer‘ immer noch geläufig.

² Auf den folgenden Seiten wird keinesfalls umfassend dargestellt, wie das nordkoreanische politische System sich zu legitimieren sucht. Einige wichtige Elemente wie beispielsweise die Einbindung der politischen Elite und des Militärs durch Patronage und Kooptation bleiben hier unerwähnt. Auch auf eine Darstellung und nähere Einordnung des politischen Systems muss verzichtet werden.

³ Unter Performanz sei die Gesamtheit der Outputleistungen eines politischen Systems verstanden, die sich auf einen bestimmten Gegenstand/ einen bestimmten Bereich beziehen.

kommt hierbei die Funktion zu, Handlungsmotive, die auf materiellen Bedürfnissen fußen, durch eine Orientierung an ideellen Werten zu ersetzen. Die Juche-Ideologie⁴ vertritt einen radikalen Voluntarismus: Sie nimmt an, dass der Mensch Herr über Entwicklung und Fortschritt ist. Allerdings hat sich der Einzelne dabei den Interessen des Kollektivs unterzuordnen; sie sind das eigentliche Ziel seines Strebens. Erkennt der Einzelne seine Interessen in denen der Gruppe nicht wieder, so ist das nur der Beweis dafür, dass er das komplexe Zusammenspiel gesellschaftlicher Zusammenhänge nicht durchschaut und deshalb der Gemeinschaft bedarf (ebd.: 282). Die schöpferischen Potentiale des Kollektivs können sich wiederum nur „dank der Lenkung eines sie zur geschlossenen Willenseinheit bringenden genialen Führers voll entfalten“ (Kindermann 2001: 359). Die Juche-Ideologie knüpft also an das starke Gemeinschaftsbewusstsein (Pan 1992: 31f) und den Autoritätsglauben einer konfuzianisch geprägten Kultur an.⁵ Darüber hinaus wird durch diese Argumentationskette jede kritische Überlegung des Einzelnen ausgehebelt; die Handlungen des Führers sind also unangreifbar. Auch die Anwendung der Ideologie selbst wird gegen Kritik immunisiert: Juche verkörpere einen kreativen Umgang mit den Theorien von Marx und Lenin, der die landes- und zeitspezifischen Bedingungen berücksichtige. Damit wird begründet, warum Juche die richtige Ideologie für Nordkorea ist (nur sie bezieht die landesspezifischen Eigenschaften mit ein), weshalb die Ideologie selbst modifiziert werden kann (zeitspezifische Bedingungen ändern sich) und warum nur der Führer Juche neu gestalten kann (nur er versteht die komplexe Situation Nordkoreas). Die nordkoreanische Ideologie beansprucht also höchste Autorität bei höchster Flexibilität zugunsten der Führung.⁶

Die Führung der Kims: Von der charismatischen zur traditionellen Herrschaft?

Nach Max Weber zeichnen sich charismatische Herrscher insbesondere durch „magische Fähigkeiten, Offenbarungen oder Heldentum, Macht des Geistes und der Rede“

⁴ Das koreanische Wort Juche „bedeutet wörtlich ‚Körper des Herrn‘, im übertragenen Sinn ‚wirkliches Wesen des Herrn‘, ‚Herr sein‘“ (Pan 1992: 62).

⁵ Lesehinweise zur Bedeutung des (Neo-) Konfuzianismus in Korea: Frank 2008: 358-362; Pan 1992: 27-31.

⁶ Eine Komponente der Juche-Ideologie ist die Selbstverteidigung in militärischen Angelegenheiten; diese wurde unter Kim Jong Il zur Militär-zuerst-Politik weiterentwickelt. Die Militär-zuerst-Politik ist im Gegensatz zu Juche „kein in sich geschlossenes Gedankengebilde, das gesellschaftlichen Gruppen als Orientierungsrahmen dient, politische Machtansprüche legitimiert und Wertungen, Normen oder Handlungsappelle beinhaltet“ (Gerschewski/ Köllner 2009: 175). Doch genau diese Funktionen einer Ideologie werden in der folgenden Argumentation wichtig sein, weshalb nur auf die Juche-Ideologie Bezug genommen wird.

(Weber 1956: 159) aus. Im Personenkult um Kim Il Sung finden sich viele dieser sehr unterschiedlichen Elemente wieder. Die nordkoreanische Propaganda schreibt sowohl Kim Il Sung als auch seinem Sohn Kim Jong Il herausragende kognitive Fähigkeiten, kriegerisches Können und übernatürliches Geschick zu. Kim Il Sung hatte beispielsweise nach Angaben nordkoreanischer Medien Macht über Raum und Zeit. Auch von seinem Sohn wird berichtet, dass er an einem Ort auftauche, um dann ‚wie ein Blitz‘ zu einem anderen zu entschwinden. Dabei ist er laut der Zeitung *Nodong Sinmun* so schnell, dass die amerikanischen Satelliten seine Bewegungen nicht nachvollziehen können (*Nodong Sinmun* 25.12.2006, zitiert nach Hassig/ Oh 2009: 55). Die beiden Kims demonstrieren in tausenden Vor-Ort-Anweisungen wie gerne sie dem Volk ihre außergewöhnlichen Fähigkeiten zur Verfügung stellen. Sowohl im kulturellen, wirtschaftlichen als auch technischen Bereich geben sie Anweisungen zur Lösung konkreter Probleme und demonstrieren so Nähe zum Volk (Frank 2008: 378).

Die schon von Max Weber erkannte Schwierigkeit, charismatische Herrschaft auf Dauer zu stellen, erweist sich jedoch auch in Nordkorea als Problem. Kim Jong IIs Charisma bleibt weit hinter dem seines Vaters zurück (Gerschewski/ Köllner 2009: 172f). Dennoch bestimmte Kim Il Sung seinen Sohn als Nachfolger; er hatte die parteiinternen Kämpfe um die Nachfolge Maos und Stalins beobachtet (Kwon 2007: 253). So wurde Kim Jong Il schon zu Lebzeiten Kim Il Sung als der einzig legitime Nachfolger seines Vaters aufgebaut. Man schrieb Kim Jong Il zu, die Fähigkeiten seines Vaters ‚erbt‘ zu haben, womit faktisch die Möglichkeit einer freien Auswahl des Nachfolgers ausgeschlossen wurde (Frank 2008: 375).

Ein Sohn oder Enkel Kim Jong IIs müsste allerdings auf andere Mittel zurückgreifen, um sich zu legitimieren, da die charismatische Herrschaft Kim Il Sung wohl nicht über Generationen wirksam sein kann. Seit einigen Jahren zeichnet sich eine neue Strategie ab, mit der die Herrschaft innerhalb der Kim-Familie erhalten werden soll. Nicht nur sein Vater, sondern auch andere Vorfahren Kim Jong IIs wie z.B. seine Großeltern werden als Patrioten mit revolutionärem Geist dargestellt (Hassig/ Oh 2009: 59). Es soll also der Eindruck erweckt werden, dass die entscheidenden Führerqualitäten für das Land von einer Generation zur nächsten innerhalb der Familie weitergereicht werden. Man kann darin die Anfänge einer traditionellen Herrschaft sehen, in der „der Person kraft ihrer durch Herkommen geheiligten Eigenwürde“ (Weber 1956: 154) gehorcht

wird. Allerdings ermöglicht die Juche-Ideologie einen flexibleren Umgang mit traditionellen Normen als Weber dies beschreibt.⁷

Propaganda

Sämtliche Medien, das künstlerische und kulturelle Schaffen sowie öffentliche Bauten sind ganz wesentlich auf die Verbreitung der Ideologie, des Personenkultes und anderer legitimierender Informationen ausgerichtet. Der Vermittlung eines einheitlichen Weltbildes kommt auch in der Schule und Universität große Bedeutung zu und ist in den Arbeitsalltag der Beschäftigten integriert (Hassig/ Oh 2009: 96). Die gesamte Bevölkerung ist in Gewerkschaften und Verbänden organisiert, die Propaganda- und Kontrollorgane des Staates darstellen (ebd.: 98).

Der Gestaltung der nordkoreanischen Informationsumwelt kommt dabei zugute, dass die Bevölkerung von Informationen aus dem Ausland abgeschottet ist. Ebenso kontrolliert das Regime den innernordkoreanischen Informationsfluss. So können die Nordkoreaner schwerlich die Performanz ihres politischen Systems mit dem anderer politischen Systeme vergleichen und Fehlinformationen (Nordkorea ist ein sozialistisches Paradies!) als solche enthüllen.

2.2. Wirtschaftliche Performanz des politischen Systems

Das politische System Nordkoreas erhebt sich mit repressiven Mitteln zum Kommandosystem über die Teilsysteme Wirtschaft, Kultur, Wissenschaft und Recht. Die Erwartungen an die Herrschenden werden somit auf diese gesellschaftlichen Teilbereiche ausgedehnt (Merkel 2010: 61). Im Folgenden soll ein Teilsystem – die Wirtschaft – herausgegriffen werden und seine Performanz untersucht werden.

Nach dem Koreakrieg konnte die zentral gesteuerte Wirtschaft Nordkoreas zunächst Erfolge verbuchen. Doch dieser Trend setzte sich nicht fort: „The application of muscle, ideological drive, aid and subsidises [sic!] from the USSR, as well as an initial period of easy credit from the West had worked for a while; yet [...] the system was not suited for longer-term economic development” (French 2005: 93). Bis Mitte der 1990er Jahre konnte immerhin die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln aufrecht erhalten werden. Der Zusammenbruch der kommunistischen ‚Bruderstaaten‘ zeigte jedoch,

⁷ Weber schreibt: „Neues Recht gegenüber den Traditionsnormen zu schaffen gilt als prinzipiell unmöglich. Es geschieht der Tatsache nach im Wege der ‚Erkenntnis‘ eines Satzes als ‚von jeher geltend‘“ (Weber 1956: 154).

wie sehr Nordkorea auf die Handelsbeziehungen mit diesen Staaten und deren finanzielle Unterstützung angewiesen war. Schließlich konnte die staatliche Versorgung der Bevölkerung mit Lebensnotwendigem nicht mehr gewährleistet werden. Hungersnöte kosteten alleine zwischen 1995 und 1999 bis zu drei Millionen Menschen das Leben, unter ihnen sogar Mitglieder der politischen Elite (Hassig/ Oh 2009: 114; 116). In Anbetracht dieses Versorgungsnotstandes beschloss das nordkoreanische Regime schließlich, das Wirtschaftssystem im Juli 2002 vorsichtig zu reformieren; betroffen waren von diesen Maßnahmen u.a. das Preis- und das Distributionssystem. Mit der massiven Preisreform versuchte man vermutlich, die staatlichen Preise den Preisen auf den nichtstaatlichen Märkten anzugleichen. Diese Märkte wurden offiziell geduldet und durften nun neben Produkten aus der Landwirtschaft auch Industrieerzeugnisse anbieten (Frank 2008: 407). Die nordkoreanische Bevölkerung war ab diesem Zeitpunkt mehr und mehr auf die nichtstaatlichen Märkte angewiesen, da die Preisreform mit einer Reduktion des Nahrungsmittelangebots über das staatliche Distributionssystem einherging (ebd.). Auf diese Weise wurde auf den nichtstaatlichen Märkten die Nachfrage gesteigert. Das wiederum bedeutete einen Anreiz für die Produzenten, mehr zu produzieren. Die Versorgungslage ist aber offenbar noch immer nicht ausreichend; so ist ein Großteil der Bevölkerung mangelernährt (Hassig/ Oh 2009: 116ff).

Seit 2005 sind einige dieser Reformen rückgängig gemacht worden: „[T]he state began to reverse earlier reforms by repressing market activities and abolishing universal markets“ (Kim 2010: 7). Berichten zufolge hat die nordkoreanische Führung vor allem versucht die Marktaktivitäten von Frauen unter einer bestimmten Altersgrenze zu unterbinden. Denn vor allem junge Frauen handeln in Nordkorea auf Straßen und Märkten (ebd.).

Wie erfolgreich sind nun die genannten Legitimierungsstrategien? Unterstützt die nordkoreanische Bevölkerung das politische System? Darum soll es im nächsten Kapitel gehen.

3. Anerkennung oder Zurückweisung?

3.1. Spezifischer und diffuser Support nach Easton

David Eastons systemtheoretischer Ansatz geht davon aus, dass für die Stabilität eines politischen Systems die Unterstützung der Bevölkerung notwendig ist. Die Bevölkerung

liefert Inputs in Form von Forderungen (*demands*) und Unterstützung (*support*). Die Outputs des politischen Systems, also die für die Gesellschaft verbindlichen Entscheidungen (*decisions*), beeinflussen in einem Rückkopplungsprozess die Forderungen der Gesellschaft und rufen positive oder negative Unterstützung hervor. Easton unterscheidet wiederum zwei Arten politischer Unterstützung nämlich *specific support* und *diffuse support*. Spezifischer Support wird generiert, wenn die von den Bürgern formulierten Forderungen durch die Outputs realisiert werden. Dabei bezieht sich der spezifische Support vor allem auf die Performanz der Machthaber (*authorities*): „The authorities will be evaluated according to the extent to which these demands have been met“ (Easton 1975: 437). Wenn spezifischer Support länger andauert, kann er sich auch in diffusen Support verwandeln. Andererseits kann ein Mangel an spezifischem Support zumindest vorübergehend von diffusem Support ausgeglichen werden, der ein Reservoir an outputunabhängiger Unterstützung darstellt (Easton 1975:444; 1965b: 273). Diffuser Support kann nochmals in Legitimität (*legitimacy*) und Vertrauen (*trust*) unterteilt werden (Easton 1975: 444). Legitimität ist nach Easton

the conviction on the part of the member that it is right and proper for him to accept and obey the authorities and to abide by the requirements of the regime. It reflects the fact that in some vague or explicit way he sees these objects as conforming to his own moral principles, his own sense of what is right and proper in the political sphere. (Easton 1965a: 278).

Machthaber und Regime werden folglich dann als legitim erachtet, wenn die Bevölkerung ihre moralischen Prinzipien durch sie verwirklicht sieht. Legitimität kann durch Ideologien, Strukturen oder die persönlichen Qualitäten der Befehlshaber begründet sein (Easton 1975: 451f). Der zweite Haupttyp diffuser Unterstützung ist im Gegensatz zu Legitimität eher an konkrete Erfahrungen mit Politik gebunden. Auch Vertrauen bezieht sich damit auf politische Entscheidungen und ihre Auswirkungen, aber „liegt nach Easton doch auf einer allgemeineren Ebene als die kontinuierliche Bewertung von Leistungen [...] von Autoritäten“ (Fuhse 2005: 43). Der Differenzierung zwischen Legitimität und Vertrauen entsprechen zwei Quellen von diffusem Support: „diffuse support [...] arises from two sources: from childhood and continuing adult socialization and from direct experience“ (Easton 1975: 445). Wichtig für den diffusen Support ist also Sozialisation in verschiedenen Lebensstadien ebenso wie Erfahrungen, die zum Umdenken bewegen oder die bereits vorhandene Legitimität bestärken.

3.2. Unterstützung der nordkoreanischen Bevölkerung

Im zweiten Kapitel wurde untersucht, welche Legitimierungsstrategien in Nordkorea vorgefunden werden können. Auch David Easton geht davon aus, dass bestimmte Outputleistungen vorhanden sein müssen, um Support bei der Bevölkerung zu generieren. Deshalb kann seine Theorie im Folgenden auf den Fall angewendet werden.⁸

An der Theorie Eastons ist von Vorteil, dass die Unterstützung der Bevölkerung zumindest teilweise deduktiv erschlossen werden kann (von der Leistung des politischen Systems o.ä.). Deshalb werden für eine Einschätzung nicht zwangsläufig empirische Erhebungen über die Einstellung der Bevölkerung gegenüber dem politischen System benötigt, was die Anwendung dieser Theorie auf autoritäre Regime erleichtert. Im Anschluss an die Anwendung der Theorie wird dennoch eine Einschätzung versucht, die sich auf das konkrete Verhalten der Nordkoreaner und Nordkoreanerinnen bezieht.

Specific support – legitimacy – trust

Wie Gerschewski und Köllner bemerken, kann das nordkoreanische politische System den spezifischen Support kaum über die wirtschaftliche Performanz gewinnen (2009: 178). Zwar mögen die neuen marktwirtschaftlichen Elemente vor Hungersnöten bewahren, eine Mangelernährung weiter Teile der Bevölkerung kann jedoch nicht verhindert werden.

Die Bevölkerung hat nicht die Möglichkeit, die wirtschaftliche Performanz ihres politischen Systems mit den Leistungen anderer Wirtschaftssysteme zu vergleichen. Dennoch bleibt ihr der Abgleich mit den politischen Zielen des Regimes. Diese sind bei weitem nicht erfüllt, man denke nur an das von Kim Il Sung oft ausgesprochene Ziel, die Bevölkerung Suppe mit Fleisch essen zu sehen (Hassig/ Oh 2009: 18). Zudem haben zumindest ältere Nordkoreaner den Vergleich mit den frühen, erfolgreichen Wachstumsphasen der DVRK.

Die Dimension Legitimität des diffusen Support berücksichtigt die Rolle der Sozialisation für die Ausbildung des Legitimitätsglaubens. Noch immer scheint in Nordkorea aufrichtige Bewunderung für Kim Il Sung bei der Bevölkerung vorhanden zu sein (Ger-

⁸ Ich bin mir der Tatsache bewusst, dass ich in den Kapiteln 2 und 3 mit verschiedenen Legitimitätsbegriffen operiere. Legitimitätsstrategien beziehen sich natürlich zunächst einmal auf die Einstellung der Bevölkerung: Sie wollen Legitimitätsglauben hervorrufen. Dieser Legitimitätsglaube findet sich bei Easton's Support nicht nur als *legitimacy* wieder. Support umfasst vielmehr *insgesamt* sowohl kognitive Einstellungen (Legitimitätsglaube...) als auch Handlungen.

schewski/ Köllner 2009: 173), die wohl von Generation zu Generation in den Familien weitergereicht wird. Inwieweit Kim Jong Il vom Charisma seines Vaters profitiert, ist fraglich. Gerschewski und Köllner kommen in ihrer Analyse eher zu einem negativen Ergebnis. Sie meinen, dass die charismatische Herrschaft Kim Il Sung's Erwartungen an seinen Sohn nach sich zog, die dieser nicht erfüllen kann (ebd.: 173). Allerdings kann man vermuten, dass für die Nordkoreaner nach jahrzehntelanger Herrschaft schwer vorstellbar ist, nicht von einem Kim regiert zu werden. Hinzu kommt, dass das Land in der Geschichte quasi durchgängig (Ausnahme: Fremdherrschaft der Japaner) durch Dynastien beherrscht wurde. Deshalb scheint zumindest die Wirksamkeit traditionaler Herrschaft wahrscheinlich.⁹

Bis hierher wurde die Weitergabe affektiver Bindungen an das politische System im familiären Umfeld besprochen. In Nordkorea kommt jedoch auch dem ‚Framing‘ durch die Medien und gesellschaftliche Institutionen eine wichtige Rolle zu. Obwohl die Abschottung von der Außenwelt laut Hassig und Oh nicht mehr vollkommen aufrechterhalten werden kann (Hassig/ Oh 2009: 133), ist von einer Dominanz der propagandistischen Deutungsmuster auszugehen. Menschen filtern Informationen und gerade solche, die nicht in ihre Deutungsschemata passen, mögen diesem von Hassig und Oh so bezeichneten ‚Screening‘ zum Opfer fallen (ebd. 167).

Das Vertrauen der Bevölkerung in Machthaber und Regime hat vermutlich sehr unter der traumatischen Erfahrung von Hungersnöten (bzw. nach 1999 dem ständigen Mangel an Nahrung) gelitten. Der Führer war entgegen propagandistischer Meldungen nicht mehr in der Lage, für ‚seine‘ Bevölkerung zu sorgen. Auch die zwischenzeitliche Einführung marktwirtschaftlicher Elemente bestätigte diese Erfahrung.

Nach dieser Analyse scheinen die Legitimierungsstrategien des nordkoreanischen Regimes höchstens mittelmäßigen Erfolg zu haben. Welche Hinweise liefert nun die Empirie?

Zurückweisung der Legitimierungsstrategien im wirtschaftlichen Sektor

Generell führt die nordkoreanische Ideologie zu höheren Erwartungen sowohl an die Führung als auch an die Bevölkerung. Wie bereits erwähnt, hat Kim Jong Il auch die Verantwortung für die wirtschaftliche Performanz; andauernde Fehlleistungen fallen auf

⁹ Ich halte mich hier weiter an die im zweiten Kapitel verwendeten Herrschaftstypen nach Max Weber und greife nicht auf die Typologie nach Easton zurück.

ihn zurück. Gleichzeitig steigen durch den Voluntarismus der Juche-Ideologie die Erwartungen an die Bevölkerung.¹⁰ Erfüllen die Nordkoreaner die Erwartungen, die an sie gestellt werden? Unterstützen sie das Regime in einem solchen Maß wie von ihnen verlangt wird?

Nach Easton sind Richtwerte für negativen bzw. positiven Support: “[the] ratio of deviance to conformity as measured by violation of laws, the prevalence of violence, the size of dissidence movements or the amount of money spent for security” (Easton 1965b: 163). Für die folgende Argumentation soll nur die Konformität mit Vorschriften und ideologischen Erwartungen im wirtschaftlichen Teilsystem als Maßstab für die Unterstützung herangezogen werden.

Nordkorea ist nach Somalia das korrupteste Land der Welt (Kim 2010: 3). Bestechung geschieht dabei vor allem im Zusammenhang mit informellen Marktaktivitäten: „[U]nlike [in] other socialist countries, [bribery] is tied mostly to informal markets rather than to the formal sector“ (ebd.: 2). Eine Umfrage unter nordkoreanischen Flüchtlingen aus dem Jahre 2009 zu Bestechung¹¹ bestätigt diese These (ebd.: 14). Die Mehrzahl der Bestechungen ereignet sich nach Aussagen der nordkoreanischen Flüchtlinge direkt im wirtschaftlichen Bereich („to continue to work as a vendor banned by the authorities“: 31,75%; „to start a vending business“: 11,66%; „to avoid working in the formal sector“: 13,82%) während die Antwortmöglichkeit „to avoid punishment“ (28,94%) auf wirtschaftliche Tätigkeiten aber auch auf andere Bereiche bezogen sein kann. Bestechung im formalen Sektor ist dagegen eher selten („to be promoted“: 12,96%), andere Gründe scheint es kaum zu geben („other reasons“: 0,86%). Die nordkoreanische Bevölkerung verstößt also in großem Maße gegen Vorschriften, die das Handeln auf Märkten einschränken; an Konformität mit der ideologischen Appellen, sich selbst für das Kollektiv aufzugeben, ist erst gar nicht (mehr) zu denken. Zwar drohen bei Missachtung der entsprechenden Vorschriften bis zu zwei Jahre Haft in Arbeitslagern (Han 2006). Allerdings werden diese Strafen oft nicht angewendet, da sich die Ordnungshüter bestechen lassen (Kim 2010: 21). Die nordkoreanische Führung lässt dies zu, da die Staatsdiener nicht ausreichend bezahlt werden können: „The dictator

¹⁰ Zum Beispiel sollen die Nordkoreaner sogar die Fähigkeit haben „[to] grow flowers on rocks if the party wishes them to“ (Minju Choson 15.1.2000, zitiert nach Hassig/ Oh 2009: 102).

¹¹ Die Umfrage wurde unter 225 nordkoreanischen Flüchtlingen durchgeführt, die zwischen 2007 und 2009 aus Nordkorea geflohen waren. Die genaue Fragestellung lautet: “For what purposes do you believe that people gave bribes? “

who is unable to pay government officials wages sufficient for a normal lifestyle, condones their corrupt behavior as long as they remain loyal to him” (ebd.). Damit erweist sich eine Messung der Unterstützung innerhalb des Teilsystems Wirtschaft als besonders sinnvoll, weil die nordkoreanische Führung negativen Support nicht unterdrücken kann. Dass sie das gerne tun würde steht außer Frage, denn „the authorities regard informal markets as an important threat to the stability of the regime“ (ebd.: 7).

Wenn man alle Aussagen dieses dritten Kapitels betrachtet, liegt der Schluss nahe, dass zumindest die behandelten Legitimierungsstrategien keinen durchschlagenden Erfolg verzeichnen können. Die wirtschaftliche Situation ist denkbar ungeeignet, spezifischen Support zu schaffen. Kim Jong Il kann sich – folgt man Gerschewski und Köllner – nur über die traditionelle Herrschaft legitimieren. Mit der Framing-Theorie kann man argumentieren, dass die nordkoreanischen Bürger keine Chance haben, sich der Vermittlung eines in sich geschlossenen Weltbildes zu entziehen. Die Untersuchung des wirtschaftlichen Supports zeigt, dass die Propaganda jedoch auch nicht (mehr) die Kraft hat, Bürger zu Höchstleistungen für das Kollektiv zu motivieren. Die Erfahrung der Hungersnöte, in denen diejenigen überlebten, die selbst für sich sorgten, während diejenigen starben, die auf das staatliche Verteilungssystem vertrauten, mögen der Ausgangspunkt eines individualistischeren Verhaltens sein. Dieser mangelnde Support stellt eine Gefahr für die Glaubwürdigkeit des nordkoreanischen Regimes dar, da er im Widerspruch zu einer kollektivistisch orientierten Ideologie steht. Allerdings kann die Unterstützung der Bevölkerung im wirtschaftlichen Bereich schwerlich durch die nordkoreanische Führung vorgetäuscht werden, da sich der negative Support in vielfältigen Einzelhandlungen aller erwerbstätigen Bürger ausdrückt. Anders ist es beim Support des politischen Systems, wie z.B. bei Wahlen, die sich nicht oft wiederholen und deren Ergebnis leicht manipuliert werden kann. Zudem kann der wirtschaftliche Support im Falle Nordkoreas nicht erzwungen werden. Deshalb ist davon auszugehen, dass er die Einstellung der Bevölkerung gegenüber dem Regime widerspiegelt. Natürlich darf nicht vergessen werden, dass der Support in anderen Teilsystemen hier ausgeblendet blieb, weshalb diese Aussage nur eingeschränkt gilt. Dennoch stellt sich angesichts dieser Analyse die Frage, wie die Stabilität des nordkoreanischen Regimes aufrechterhalten werden kann, schließlich sind die Bürgerinnen und Bürger augenscheinlich unzufrieden mit der wirtschaftli-

chen Performanz ihres politischen Systems. Mit dieser Frage wird sich das nächste Kapitel beschäftigen.

4. Stabilisierende Faktoren

Auch in Nordkorea reagiert die Bevölkerung mit Aufständen auf mangelnde Performanz oder unerwünschte Outputleistungen. So setzten beispielsweise Ende November 2009 wütende Bürgerinnen und Bürger Haufen von alten Geldscheinen in Flammen, als bekannt wurde, dass die nordkoreanische Führung eine Währungsreform durchgeführt hatte (Kwak 2010: 16). Warum kommt es in Nordkorea dennoch nicht zu Massenprotesten, welche die Stabilität des politischen Systems ernsthaft gefährden könnten? Gibt es dafür Faktoren, die sich nicht mit Verweis auf Repression und Legitimierungsstrategien erklären lassen?

Gesellschaftliche Vorbedingungen für Massenproteste

Es gibt mehrere Faktoren, die auf eine ökonomische Krise Massenproteste folgen lassen. Cho zählt darunter „a large middle-income class, civic networks of association or any other modes of civil society, high levels of education, and urbanization“ (Cho 2005: 96).¹²

Sowohl Bildung als auch Urbanisierung sind in Nordkorea relativ hoch (ebd.: 96). Da das öffentliche und universitäre Leben von der Ideologie Nordkoreas durchdrungen sind, kann sich das relativ hohe Bildungsniveau jedoch nicht in kritisches Schaffen im kulturellen Bereich oder an der Universität übersetzen. Auch private Netzwerke stellen bisher wohl kein Gefahrenpotential für die Stabilität des politischen Systems dar. Zwar gibt es Bürgervereinigungen - wie beispielsweise „Komitees für öffentliche Sicherheit“ - diese sind jedoch durch den Staat infiltriert. Es gibt zwar nach Lee (2010: 24) immer mehr Möglichkeiten zum vertraulichen Gespräch, z.B. in illegalen Restaurants. Darüber hinaus bilden sich durch die illegalen Wirtschaftsaktivitäten (Vertrauens-) Beziehungen zwischen den staatlichen Ordnungshütern und den Händlerinnen, sowie zwischen Käuferinnen und Verkäufern. Denn jeder der – sei es durch Bestechung, durch Handel oder durch Kauf – an illegalen Marktaktivitäten partizipiert, ist auf die Verschwiegenheit der anderen angewiesen. Es ist allerdings fraglich, ob sich aus solchen Beziehungen die

¹² Diese Faktoren hängen wiederum eng mit dem Pro-Kopf-Einkommen in einem Land zusammen (vgl. Modernisierungstheorie Lipsets).

Breitenwirkung entfalten kann, die nötig wäre, um die Stabilität des Regimes ernsthaft zu gefährden. Hinzu kommt, dass die horizontale Informationsverbreitung im Land durch das Regime kontrolliert wird. So können Nordkoreanerinnen und Nordkoreaner von lokalen Aufständen in anderen Landesteilen nicht durch Printmedien, Radio oder Fernsehen erfahren. Emails und Telefongespräche können kontrolliert bzw. abgehört werden, private Mobiltelefone besitzen die wenigsten nordkoreanischen Bürger und Bürgerinnen.

Das wichtigste Hindernis für die Übersetzung von Unzufriedenheit mit der ökonomischen Situation in Massenproteste ist jedoch vermutlich beim niedrigen Pro-Kopf-Einkommen anzusiedeln. Nordkoreaner sind mit dem puren Überleben genug beschäftigt: „The masses are preoccupied with basic subsistence ... [and thus] the overturning of systems like North Korea occur not when things are at their absolute worst, but when they begin to get better“ (Cha 2004).

Politische Kultur

Weitere Gründe für die Stabilität des nordkoreanischen politischen Systems mag die Analyse der politischen Kultur nach Almond und Verba (1963) liefern. Almond und Verba fragten in ihrer Studie „The Civic Culture“ nach dem Verhältnis von politischer Kultur und politischer Struktur¹³. Die politische Kultur stellt hierbei nach Pickel und Pickel „eine *spiegelbildliche* Abbildung von gesammelten Einstellungen und Wertorientierungen zu [den] Einzelteilen der politischen Struktur dar“ (Pickel/ Pickel 2006: 60; herv. i. Orig.). Die politischen Einstellungen der Bürger und Bürgerinnen richten sich auf vier verschiedene Bezugspunkte. Zunächst das Selbstbild des einzelnen Bürgers innerhalb des politischen Systems, “the content and quality of norms of personal political obligation, and the content and quality of the sense of personal competence vis-à-vis the political system“ (Almond/ Verba 1963: 15). Der nächste Orientierungspunkt sind die Einstellungen gegenüber den strukturellen Systemcharakteristika. Hier wird die herrschende Ordnung insgesamt eingeschätzt, oft auf pauschalisierende Art und Weise.¹⁴ Neben diesen beiden Komponenten gibt es eine Bewertung der Beziehungen zwischen dem Ego und dem politischen System. Hierbei handelt es sich einerseits um die Input-

¹³ Die politische Struktur ist die Gesamtheit der Bestandteile des politischen Struktur.

¹⁴ Almond und Verba beziehen sich hier auf „the system as a whole and include such feelings as patriotism or alienation, such cognitions and evaluation of the nation as 'large' or 'small,' 'strong' or 'weak,' and of the polity as 'democratic,' 'constitutional' or 'socialistic.“(Almond/ Verba 1963: 15)

möglichkeiten, also eine Bewertung der Strukturen und Institutionen, die dem Individuum ermöglichen, seine Interessen etc. in den politischen Prozess einzubringen. Andererseits finden wir – ähnlich wie bei der Systemtheorie Eastons – die Bewertung des Outputs, die sich auf die Leistungsfähigkeiten der politischen Autoritäten und des Regimes bezieht. Die Orientierung des Individuums zu diesen vier Bezugspunkten kann affektive, kognitive und evaluative Formen annehmen:

Orientation refers to the internalized aspects of objects and relationships. It includes (1) 'cognitive orientation,' [sic!] that is, knowledge of and belief about the political system, its roles and the incumbents of these roles, its inputs, and its outputs; (2) 'affective orientation,' or feelings about the political system, its roles, personnel, and performance, and (3) 'evaluational orientation,' the judgment and opinions about political objects that typically involve the combination of value standards and criteria with information and feelings (ebd.: 15).

Aus der unterschiedlichen Kombination der drei Orientierungsformen und der vier politischen Zielobjekte ergeben sich drei verschiedene Idealtypen von politischen Kulturen: ‚Parochial Culture‘, ‚Subject Culture‘ und ‚Participant Culture‘.

Die ‚Parochial Culture‘ kann als politische Kultur zwischen Bürgerinnen und Staat beschrieben werden, die sich über eine wechselseitige ‚Nichteinmischung‘ charakterisieren lässt. Die einzelnen Individuen haben keine gefühlsmäßige Bindung zum politischen System, besitzen wenig Wissen und haben folglich keine Basis, um das politische System zu evaluieren.

In der ‚Subject Culture‘ (deutsch: Untertanenkultur) gibt es „a high frequency of orientations toward a differentiated political system and toward the output aspects of the system“ (ebd.: 19). Allerdings betrachtet er sich nicht als politischen Akteur; die Inputmöglichkeiten spielen für ihn keine Rolle. Die Haltung zum politischen System und den Outputleistungen mag also positiv oder negativ sein, der Bürger bleibt aber passiv.

Die ‚Participant Culture‘ zeichnet sich dagegen durch aktiv am politischen Prozess beteiligte Bürger aus, die grundlegende politische Kenntnisse besitzen. Auch umfassende Orientierungen gegenüber dem politischen System als ganzem und gegenüber den Output-Aspekten sind vorhanden.

Die politische Kultur in Nordkorea weist die meisten Übereinstimmung mit der Untertanenkultur auf. Wie bereits besprochen haben die Nordkoreaner kaum Erfahrungen mit anderen Regierungsformen als Dynastien gemacht, einzige Ausnahme bildet die Fremdherrschaft der Japaner. Unter der japanischen Herrschaft hatte die Bevölkerung jedoch kaum mehr Freiheiten. Die Japaner bemühten sich vielmehr „einen alle Bereiche

des gesellschaftlichen Lebens kontrollierenden und lenkenden Staat zu schaffen, der den (nord)koreanischen politischen Eliten, insbesondere Kim Il-sung, später als Vorbild diente“ (Hobe 2008: 36). Die Nordkoreaner haben also bisher keine Institutionen kennengelernt, die ihre Interessen oder ihre Unzufriedenheit in politische Handlungen übersetzt haben (Noland 2000: 334). Da sie durch Informationsbarrieren weitestgehend von der Außenwelt abgeschnitten sind, ergibt sich auch nicht die Möglichkeit von Bürgern im Ausland zu lernen. Daraus folgt, dass Orientierungen mit Hinblick auf die Inputmöglichkeiten in Nordkorea nicht oder kaum gegeben sind.

Auch die konfuzianisch geprägte Kultur Nordkoreas, die Gehorsam gegenüber Autoritäten fordert, lässt eine Einordnung in die Untertanenkultur als naheliegend erscheinen. Hobe merkt an, dass „[d]er Einfluss neokonfuzianischer Werte in der (nord)koreanischen Gesellschaft [...] zu einem ausgeprägten Hierarchiedenken in den Köpfen der Menschen [führte]“ (Hobe 2008: 7). Aber begünstigt die nordkoreanische Propaganda nicht dennoch eine Aktivierung der Bevölkerung? Denn schließlich versucht die nordkoreanische Propaganda sie permanent dazu zu animieren, sich am Aufbau eines erfolgreichen Nordkoreas zu beteiligen. Zwar haben die nordkoreanischen Bürgerinnen und Bürger möglicherweise ein politisches Selbstbild. Dieses definiert sich jedoch immer in Abhängigkeit vom Führer, dem unbedingter Gehorsam geschuldet ist. Vom Selbstbild des mündigen Bürger, der um seine eigene politische Kompetenz weiß, sind auch jene Bürger, die empfänglich für die Propaganda des Regimes sind, weit entfernt.

Ein politisches Selbstbild im Sinne eines mündigen Bürgers und eine Kenntnis der Inputmöglichkeiten wie z.B. des politischen Protests wären jedoch die entscheidenden Voraussetzungen um die Stabilität des politischen Systems von Seiten der Bevölkerung zu gefährden, wenn diese unzufrieden mit dem politischen System ist (allgemein/ Output). Selbst wenn man den negativen Support im wirtschaftlichen Bereich als politischen Protest wertet¹⁵, genügt dieser noch nicht, das politische System zu destabilisieren.

Hinzu kommt, dass von einer Kongruenz zwischen politischer Kultur und Struktur ausgegangen werden kann. Damit ist die politische Struktur der politischen Kultur nach

¹⁵ Man könnte dies ggf. tun, weil auch das wirtschaftliche Handeln in einem sozialistischen System wie Nordkorea als politisch betrachtet wird. Allerdings müsste dann bewiesen werden, dass die Motivation vorhanden ist, gegen das Regime zu protestieren.

Almond und Verba angemessen. Denn Almond und Verba argumentieren wie folgt: “[A] parochial, subject or participant culture would be most congruent with, respectively, a traditional political structure, a centralized authoritarian structure, and a democratic political structure” (Almond/ Verba 1963: 21). Da die politische Struktur Nordkoreas treffend als zentralisiert und autoritär beschrieben werden kann, liegt eine Kongruenz vor. Instabilität setzt jedoch nach Almond und Verba eine Inkongruenz von politischer Kultur und Struktur voraus.

5. Abschließende Bemerkungen

In dieser Arbeit konnte aufgezeigt werden, dass die Legitimierungsstrategien des politischen Systems Nordkoreas nur mäßig erfolgreich ist und mögliche Gründe benannt (vgl. Kapitel 3). Der zweite Teil der Arbeit hat aufgezeigt, warum die Stabilität des politischen Systems Nordkoreas trotz mangelnden Supports weiterhin besteht. Als Grund kann die schlechte wirtschaftliche Situation angeführt werden, welche die Bevölkerung zwingt, sich zuallererst um das Überleben zu sorgen. So ist der schlechte wirtschaftliche Output sowohl (Mit-) Grund für den geringen Legitimitätsglauben der Bevölkerung als auch Stütze der Stabilität des politischen Systems. Abgesehen davon verhindern Repressionen und Überwachung die Bildung von Gruppen und Netzwerken, in denen alternative Meinungen ausgetauscht werden können.

Schließlich konnte mithilfe der Theorie von Almond und Verba aufgezeigt werden, dass die politische Kultur, wie sie in der Gegenwart in Nordkorea vorzufinden ist, wenig Gefahr für die Stabilität des politischen Systems birgt.

6. Literaturverzeichnis

Almond, Gabriel A./ Verba, Sidney (1963): *The Civic Culture. Political Attitudes and Democracy in five Nations*, Princeton: Princeton University Press.

Cho, Yun-Jo (2005): The Sources of Regimes Stability in North Korea: Insights from Democratization Theory. *Stanford Journal of East Asian Affairs* 5 (1), 90-99.

Easton, David (1965a): *A Framework for Political Analysis*. Englewood Cliffs: Wiley.

Easton, David (1965b): *A Systems Analysis of Political life*. New York: Prentice-Hall.

Easton, David (1975): A Re-Assessment of the Concept of Political Support. *British Journal of Political Science* 5(4), 435-457.

Frank, Rüdiger (2008): Nordkorea: Zwischen Stagnation und Veränderungsdruck. In: Heberer, Thomas/ Derichs, Claudia: *Einführung in die politischen Systeme Ostasiens*. Wiesbaden²: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 351-416.

French, Paul (2005): *North Korea. The Paranoid Peninsula – A Modern History*, London – New York: Zed Books.

Fuchs, Dieter (2002): Die politische Theorie der Systemanalyse: David Easton. In: Brodacz, André/ Schaal Gary S. (Hg.): *Politische Theorien der Gegenwart I. Eine Einführung*, Opladen: Leske und Budrich, 345-370.

Fuhse, Jan (2005): *Theorien des politischen Systems. David Easton und Niklas Luhmann: Eine Einführung*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Han, In Sup (2006): The 2004 Revision of Criminal Law in North Korea: A Take-Off? *Santa Clara Journal of International Law* 5 (1), 122-133.

Hassig, Ralph/ Oh Kongdan (2009): *The Hidden People of North Korea. Everyday life in the Hermit Kingdom*, Lanham et. al.: Rowman & Littlefield Publishers, INC.

Hobe, Michel (2008): *Die Entwicklung des politischen Systems Nordkoreas. Mit Chuch'e und Kim-ismus zum idealen totalitären Staat*, Hamburg: Diplomica.

Kindermann, Gottfried-Karl (2001): *Der Aufstieg Ostasiens in der Weltpolitik 1840-2000. Vom Opium-Krieg bis heute*, Stuttgart – München: Deutsche Verlagsanstalt, 593-606.

Kwak, Young-sup (2010): North Korea's surprise currency reform. *Vantage point* 33 (1), 16-19.

Kwon, Soyoung (2007): Change and Continuity in North Korea. In: Lane, David (Hg.): *The Transformation of State Socialism: System Change, Capitalism or Something Else?*

Houndmills u.a., 250-268.

Lee, Woo-young (2010): The Rise of Individualism in North Korea. *Vantage point* 33 (1), 24-27.

Merkel, Wolfgang (2010): Systemtransformation. Eine Einführung in die Theorie und Empirie der Transformationsforschung, Wiesbaden²: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Pan, Christoph (1992): Nordkorea. Die ideologische und soziologische Basis, Wien: Braumüller.

Pickel, Susanne/ Pickel Gerd (2006): Politische Kultur- und Demokratieforschung. Grundbegriffe, Theorien, Methoden. Eine Einführung, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Weber, Max (1956): Die drei Typen der legitimen Herrschaft. In: Winckelmann, Johannes (Hg.): Max Weber. Soziologie, weltgeschichtliche Analysen, Politik. Stuttgart, 151–166.

Internet:

Nautilus Institute

Cha, Victor (2004): DPRK Briefing Book: North Korea's Economic Reforms and Security Intentions. Testimony for Senate Foreign Relations Committee.

<http://www.nautilus.org/publications/books/dprkbb/transition/ChaTestimony040302.html>, abgerufen am 12.07.2010

Website des East Asia Institute

Kim, Byung-Yean (2010): Markets, Bribery, and Regime Stability in North Korea. EAI Asia Security Initiative – Working Paper 4. http://www.eai.or.kr/data/bbs/eng_report/2010040811122565.pdf, abgerufen am 10.06.2010

7. Eigenständigkeitserklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich diese Arbeit selbstständig und nur mit den angegebenen Hilfsmitteln angefertigt habe und dass ich alle Stellen, die dem Wortlaut oder dem Sinn nach anderen Werken oder dem Internet entnommen sind, durch Angabe der Quellen als Entlehnung kenntlich gemacht habe. Mir ist bewusst, dass Plagiate als Täuschungsversuch gewertet werden und im Wiederholungsfall zum Verlust der Prüfungsberechtigung führen können.

Tübingen, den 13. Oktober 2010

Isabell Merkle